

»Eine Zeitschrift muss bunt sein«

Aus der Arbeit der gegenwärtigen Redaktion

Stephan Stockmar

In der zuvor geschilderten Situation und Aufgabenstellung ist die Redaktionsarbeit ein ständiger Spagat. Welche Bedürfnisse bedienen wir? Was sind unsere eigenen Bedürfnisse? Denken oder arbeiten wir für andere – in dem Sinne, dass wir beurteilen, was für diese wichtig und gut ist? Wo stehen wir selbst, und was können wir ehrlicherweise leisten? Ist das, was wir in jener Arbeit oder diesem Artikel als interessanten Ansatz, eigenständige Leistung, als etwas Neues und Zukunftsträchtiges entdecken, auch für andere wahrnehmbar? Oder ist es noch zu keimhaft, so dass es zunächst nur banal, naiv oder vielleicht auch belehrend erscheint? Was ist DREI-spezifisch, was könnte auch woanders erscheinen? Verfolgen wir unsere eigenen Steckenpferde und Vorlieben, oder arbeiten wir aus der Wahrnehmung eines größeren Zusammenhanges?

Aus dieser Fragehaltung heraus ist es mir wichtig, einsame Entscheidungen zu vermeiden. Von Beginn meiner nun zehnjährigen Tätigkeit an (seit Herbst 2000) habe ich als verantwortlicher Redakteur für eine personelle Situation gesorgt, die eine Beratung über einzelne Artikel und die konzeptionelle Entwicklung zu Dritt ermöglicht. Wobei die Finanzen nur knapp zwei Stellen zulassen, einschließlich Organisation und Herstellung (was etwa ein Drittel der gesamten Redaktionstätigkeit ausmacht). Konkret heißt dies, dass es neben meiner vollen Stelle eine halbe Stelle gibt, um das monatliche Erscheinen zu gewährleisten. Dazu kommt ein kleines Deputat auf Honorarbasis. Die ersten Jahre habe ich mit dem Historiker Ralf Sonnenberg zusammengearbeitet, bis er 2007 andere berufliche Wege einschlug. Das war zunächst eine echte Pionierphase, da wir uns auch ganz

neu in die Technik der Herstellung einarbeiten mussten. Und dann gleich der Umzug aus dem altherwürdigen Stuttgarter Rudolf Steiner Haus in eine neu ausgebaute Fachwerkscheune in Niederursel, am Rande der Finanzmetropole Frankfurt: Anfangs war unsere Etage nur über eine Art Hühnerleiter von außen zu erreichen. – Dazu kam mit Ruth Ewertowski die erste weibliche Redakteurin. An ihre Stelle trat 2005 Angelika Sandtmann, für Ralf Sonnenberg kam Lydia Fechner.

Beide Kolleginnen kommen aus den klassischen Geisteswissenschaften und bringen ihr je eigenes Arbeitsumfeld mit in die Arbeit: Lydia Fechner, die in Lektorat und Herstellung mit tätig ist, arbeitet verschiedentlich mit jungen Menschen an Forschungsfragen zusammen, auch in der Freien Hochschule. Gegenwärtig nimmt sie an der Goetheanum Meditation Initiative Worldwide teil. Angelika Sandtmann ist als Mutter zweier Kinder vielfach engagiert, durch ihre körperbehinderte Tochter auch in medizinisch-therapeutischen Fragen. Sie liest viele Artikel mit, nimmt an den inhaltlichen Besprechungen teil und erstellt die Nachrichten. Ich selbst komme ursprünglich aus der Biologie, arbeite aber seit 20 Jahren verantwortlich im Kulturbereich und interessiere mich schon immer sehr für die bildenden Künste. Zur Zeit nehme ich an einer Wahrnehmungs- und Begriffsbildungsschulung bei Ilse K. Müller in Heidelberg teil (Grundausbildung Substanz-erkenntnis). Als vom Herausgeber der Zeitschrift bestellt, kümmere ich mich neben der Aufrechterhaltung des Tagesgeschäftes um die Koordination für jede einzelne Ausgabe sowie den Überblick über die Planungen. Ich vertrete die Redaktion verantwortlich nach außen. – So

arbeiten wir als kleines Team zusammen, und es ist spannend, wie es bei der Urteilsbildung immer wieder zu überraschenden Koalitionen kommt.

Wir fühlen uns in der gegenwärtigen Redaktionsarbeit dann besonders authentisch, wenn wir uns mit Autoren in einem konkreten Arbeitszusammenhang befinden; wenn wir nicht nur ›anfordern‹ und diese ›abliefern‹, sondern wenn das Geschriebene bestenfalls aus einem gemeinsamen Erkenntnisprozess heraus entstanden und dann individualisiert wurde: Kolloquien, Arbeitskreise, gemeinsam erarbeitete Fragestellungen. Manchmal ergeben sich auch ungeplant interessante Konstellationen, wodurch das Einzelne eine Steigerung erfährt. So ist die Erstellung eines jeden Heftes auch eine Kompositionsaufgabe. Meist binden wir bunte Sträuße, die auch ein Gemisch von uns zukommenden und von uns »bestellten« Artikeln enthalten. Mindestens einmal im Jahr erscheint auch ein sorgfältig vorbereitetes Themenheft. Von Rudolf Steiner ist eine interessante Bemerkung hierzu überliefert: »Man habe einmal ein Heft der Zeitschrift unter ein Gesamtthema gestellt und dieses Rudolf Steiner überreicht. Er habe es durchgeblättert und dann etwa gesagt: Das ist ja ganz schön, aber öfter dürfen Sie das nicht machen; dann machen sie lieber ein Buch. Eine Zeitschrift muss bunt sein.«¹ Dies erfordert aber auch entsprechend vielseitig interessierte Leser.

Unsere Autoren

Neben den Lesern sind die Autoren die Hauptpersonen der DREI. Auch wenn es immer wieder interessante Ausnahmen gibt, haben sie in der Regel ihre geistige Heimat in der anthroposophischen Bewegung. Viele sind hauptberuflich anderweitig tätig, wobei die schreibenden Waldorflehrer oder Pfarrer nicht immer einen ganz leichten Stand in ihrer Einrichtung haben. Manche werden kritisch beäugt, wenn sie sich nebenbei noch etwas eigenständig erarbeiten. Dass aus dieser Arbeit auch Weltbezug wieder in die Einrichtung zurückfließt, wird gerne übersehen. – In den letzten Jahren hat der

Anteil freiberuflicher Autoren deutlich zugenommen, nicht zuletzt auch, weil es immer schwieriger wird, geistige Produktivität mit der geforderten Alltagsarbeit in Einklang zu bringen. Allerdings entsteht hier auch ein Problem: Von Artikel- ebenso wie von Buchhonoraren können die Autoren in der Regel weder leben noch sterben. Daran wird deutlich, wie sehr geistige Arbeit auf Schenkung beruht!

DIE DREI hat eine Reihe von Hausautoren, die zwar nicht exklusiv für uns schreiben. Mit einigen von ihnen verbindet uns aber eine spezielle Geschichte, so dass wir uns mit ihnen heimisch fühlen. Daher ist es mir ein Anliegen, sie hier auch namentlich zu erwähnen:

Da ist zuerst *Ute Hallaschka* zu nennen: Sie tritt dem Leser vielleicht manchmal etwas zu nahe, wenn sie sich ganz ins Zentrum dessen stellt, worüber sie schreibt. Doch kaum jemand wird in den Beschreibungen von Vorgängen und Ereignissen so geistig konkret wie sie.

Von ganz anderer Art ist *Günter Röschert*, der sich mit Hingabe und Gründlichkeit die verschiedensten Themen erarbeitet, so dass er schließlich den Kern der Sache trifft, um dann zu selbständigen und originellen Zusammenfassungen und Urteilen zu kommen.

Enno Schmidt ist ein Mitarbeiter der ersten Stunde meiner Redaktionstätigkeit. Er hat nicht nur viele Protokolle gesprächsweise vollzogener geistiger Bewegungen niedergelegt, sondern war mir auch lange Zeit ein wichtiger Gesprächspartner rund um DIE DREI – bevor er sich ganz dem Grundeinkommen verschrieben hat. Dort vollbringt er immer wieder neu das Kunststück, die Menschen davon zu überzeugen, dass sie sich für das Grundeinkommen erst erwürdigen müssen.

Andreas Laudert kommt immer höchst persönlich daher, und meistens mit Kafka. Wir haben anfangs bis zur Schmerzgrenze miteinander darum gerungen, was noch möglich ist im Interesse des Lesers. Heute wird bei ihm im souveränen Umgang mit der Sprache Geistesgegenwart im besten Sinne erlebbar.

Gerd Weidenhausen ist unser Fachmann für Geopolitik. Kaum glaublich, was er alles an

»Derjenige ..., der ein Bild [geistiges Werk] hervorbringt und damit einen Wert liefert, ... der muss es — wenn es überhaupt ein gesunder Zustand in der Volkswirtschaft sein soll, dass dieses Bild[Werk] hervorgebracht wird, dass der Maler [Geistesarbeiter] da ist — so bewerten, dass ihm soviel [materielle] Arbeit erspart wird, als er für sich braucht, bis er wiederum ein neues Bild[Werk] in derselben Weise hervorgebracht haben kann.«

Rudolf Steiner: Nationalökonomischer Kurs,
GA 340, S. 204

Es gibt viele Wege, die Arbeit von DIE DREI zu unterstützen:

...❖ **klassisch:**

das Abonnement (auch dann, wenn Sie nicht die Zeit finden, alles zu lesen.)

...❖ **progressiv:**

das Förderabonnement. Sie zahlen einen frei festlegbaren Förderzuschlag auf den regulären Abonnementpreis.

...❖ **avantgardistisch:**

die Spende in den Autorenfonds!

Sprechen Sie uns an:

Stephan Eisenhut, Tel: 069-58 23 01,
zeitschrift@diedrei.org.
Konto für den Autorenfonds bei
mercurial-Publikations-GmbH
Konto-Nr.: 101 670 902, BLZ 430 609 67
(GLS Gemeinschaftsbank),
Stichwort: Autorenfonds DIE DREI
(leider steuerlich nicht absetzbar!)

die DREI

Die anthroposophische Kulturzeitschrift

**beutet ihre
Autoren aus!**

Eine Kulturzeitschrift lebt vor allem von dem, was ihre Autoren leisten. Diese freien geistigen Leistungen bekommen wir geschenkt. Unsere Autoren schreiben nicht, weil sie damit ein Einkommen erzielen können, sondern weil sie ein Anliegen haben, das sie gerne einem breiteren Publikum vorstellen möchten.

Wir zahlen unseren Autoren ein Anerkennungshonorar, welches in keinem Verhältnis zu der Lebenszeit steht, die diese für ihren Artikel aufgewendet haben. Würden wir mehr zahlen, so könnten wir DIE DREI nicht mehr lange produzieren.

Wir möchten einen Autorenfonds schaffen, der uns im Bedarfsfall ermöglicht, auch höhere Honorare zu zahlen. Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Helfen Sie uns bitte mit Ihrer Spende, dieses Anliegen zu unterstützen.

**Protestieren Sie
mit Ihrer Überweisung!**

Zusammenhängen herausfindet; seine Artikel würden auch der *Zeit* gut anstehen. Dabei ist er von der Profession her Kunstlehrer, was auch gelegentlich durchscheint.

Adelbert Reif – ein wahrhaft reifer Kulturjournalist, der es immer auf interessante Persönlichkeiten abgesehen hat, die er ins Gespräch nimmt. Berühmt geworden durch große Interviews mit Hannah Arendt, Ernst Bloch u.a., ist er mit dem Deutsch schreibenden mongolischen Stammesführer Galsan Tschinag zu uns gestoßen. Hervorragend sind auch seine Essays, z.B. über die 1968er-Bewegung, die RAF oder den Mauerfall.

Ein volkspädagogisches Anliegen treibt *Stephan Eisenhut* um. Er dringt tief in die Materie der gegenwärtig brennenden sozialen Fragen ein, dabei im ständigen Gespräch mit Rudolf Steiner. Wir müssen ihn immer etwas bremsen in seinen Versuchen, die erarbeiteten komplexen Zusammenhänge in Vollständigkeit darzustellen. Wenn er Zeit hätte, könnte er ganze Bücher füllen. Aber er ist ja ›nebenbei‹ auch noch Geschäftsführer unseres Verlages sowie verantwortlich für die Haustechnik.

Ein weiterer Namensvetter von mir, allerdings mit f geschrieben, ist *Stefan Weishaupt*, der insbesondere für Paul Celan und Rudolf Steiner höchstpersönlich zuständig ist. Dabei entstehen immer wieder literarische Meisterstücke.

Anna-Katharina Dehmelt macht mit Meditation und Forschung ernst, indem sie über Meditation meditierend forscht. Darüber hinaus nimmt sie regen Anteil am Ergehen der DREI, persönlich wie in ihrer Eigenschaft als Mitglied der Konferenz der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland.

Dann ist da noch *Philip Kovčec*, der als jugendlicher Vielschreiber kaum zu bremsen ist, wenn er seine zahlreichen Lesefrüchte aus einem erstaunlich breiten Spektrum auf kluge Weise zu Papier bringt.

Nicht zu vergessen *Ruth Ewertowski*, die wie erwähnt einige Jahre auch in der Redaktion mitgearbeitet hat. Ihre viel gelesene Serie Steiner-Lese wird im Frühjahr in überarbeiteter Form als Buch erscheinen. Es gelingt ihr immer wieder, durch paradoxe Gedankenführungen den Leser an die Grenzen des Verstandes heranzuführen – ein intellektueller Genuss! Und dann kann sie auch wieder wunderbar nach erzählen. Außerdem liest sie beinahe jede Ausgabe der DREI von vorne bis hinten – als Korrektorin.

Dazu kommen natürlich noch viele andere Autoren, die uns nicht weniger lieb sind. Sie mögen mir verzeihen, wenn sie sich hier nicht namentlich genannt finden! Und auch die bildenden Künstler müssten wohl noch gewürdigt werden, der Grafiker *Walter Schneider*, der das innere und äußere Erscheinungsbild der DREI geprägt hat und uns seit einigen Jahren auch die monatlichen Titelseiten gestaltet; die Drucker im fernen Iserlohn ...

So entsteht jedes Heft der DREI aus der Zusammenarbeit vieler Menschen. Doch ohne die treuen Leser, die sich redlich durch die vielen Artikel durcharbeiten und gelegentlich auch kritische oder zustimmende Rückmeldung geben, machte das alles wenig Sinn. Mögen sie uns erhalten bleiben und in Zukunft sich auch wieder mehren!

1 Fritz Götte: *Die Drei – Zeitschrift für Anthroposophie und Dreigliederung. Grundimpulse aus der Entstehungszeit – Die Zeitschrift als eine »wirkende« (mit besonderer Berücksichtigung des vermeintlich »Politischen«). Bericht zum Abschluss einer 17jährigen Schriftleiterstätigkeit*, in: *Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland*, Heft 91, Ostern 1970, S. 15-30.